

liegt darin, daß vergessen wird, wie der Vogel — denke nur an unsere Chlamydodera oben — ja bunte Sachen (Federn, Beeren) sammelt auch unabhängig vom Männchen und seiner Kraft. Jede knallrote Beere und blaue Feder an der australischen Liebeslaube wirft diese ganze Ecke des Arguments um: der Vogel hat eben überhaupt Freude am Bunten, am ästhetisch Hübschen — und weil er sie ohnehin hat, hieße es in der Liebeswahl einen Sinn bei ihm ausschalten, wollte man von der ästhetischen Wahl hier absehen. Erdrückend sind aber die Beweise wieder, daß die Liebe wahrlich keine Sinne und Geistesanlagen ausschaltet, sondern im Gegenteil alles auf die denkbar höchste Höhe schraubt.

Der dunkle Punkt dagegen scheint mir darin zu stecken, daß diese Ansicht noch durchaus nicht ohne weiteres die Entstehung etwa der Prachtfarben eines Königsparadiesvogels aus Kraftüberschuß im Liebestadium wirklich erklärt. Das „Wie?“ wird hier einfach mit einem Wort übersprungen.

Gut, ich glaube gern, daß die Liebeszeit alles im Leibe eines Vogelmannchens zur Hochglut gleichsam bringt. Wie der Blick feuriger wird, so wird auch die Haut lebhafter durchblutet werden. Ich will zugeben, daß das als Reiz auf das Wachstum der Federn wirkt. Die Federn werden zur Liebeszeit vielleicht selber dicker, größer, üppiger werden. Zumal bei Vögeln im geschützten Urwald, wo der Kampf ums Dasein wenig eine Rolle spielt. Und zumal gewisse Federn der besonders hoch geheizten Geschlechtsgegend. Ein solches verliebtes Vöglein könnte ganz gut stärkere, längere Schwanzfedern als „Hochzeitskleid“ entwickeln. Ja ich will sogar zugeben, daß — in einer mir im Engeren allerdings schon unbekanntem Weise — diese verschärften Reize gewisse chemische Wirkungen derart in den Federn hervorgebracht haben könnten, daß irgend eine veränderte Farbe aufgetreten wäre. Eine früher braune Feder mag meinerwegen, wie, weiß ich nicht näher, im Hochzeitsfieber rot geworden sein.